

# Bausteine für den Konfirmandenunterricht zur Jahreslosung 2012

## 2. Korinther 12,9

### 1. Grundsätzliches zu dieser Arbeitshilfe

#### 1.1. Zum Aufbau dieser Arbeitshilfe

Diese Materialien für den Konfirmandenunterricht bieten kein fertiges Konzept für eine oder mehrere Unterrichtsstunden. Vielmehr handelt es sich bei ihnen um Bausteine, die zu einer Behandlung der Jahreslosung im kirchlichen Unterricht anregen und dazu Hilfestellungen geben wollen. Die einzelnen Bausteine lassen sich einzeln verwenden, z.T. miteinander kombinieren und je nach Gruppe auch modifizieren. Allerdings können sie die Reflexion und Planung des jeweiligen Unterrichtsablaufs und der Lernziele vor Ort nicht ersetzen. In aller Kürze enthält diese Unterrichtshilfe in diesem ersten Teil einige wenige theologische Grundgedanken zur Jahreslosung und einige Überlegungen zur Lebenswelt der Konfirmandinnen und Konfirmanden. Im zweiten Teil (Blatt 2) werden die einzelnen Bausteine kurz dargestellt. Die entsprechenden Kopiervorlagen folgen dann auf den nächsten Seiten.

#### 1.2. Beobachtungen am Text und theologische Grundgedanken

Die Jahreslosung stellt ein Herrenwort da, das Paulus nach eigenen Angaben selbst zugesprochen worden ist. Im Kontext geht es konkret um einen Autoritätskonflikt bzw. um eine Auseinandersetzung, die sich nicht zuletzt um Anerkennung und Liebe bzw. Geliebtwerden dreht (vgl. 11,11 und 12,15).

Paulus sieht sich in Korinth den sogenannten „Überaposteln“ (11,5) gegenüber, die sich offensichtlich durch herausragende Begabungen Respekt und Anerkennung in der Gemeinde erworben hatten.

Das Herrenwort mit der Jahreslosung stellt in diesem Zusammenhang das Zentrum dar, um das sich die anderen Argumentationsweisen und -inhalte wie eine Klammer gruppieren (kein wirtschaftlicher Schaden durch Paulus / nicht zur Last fallen in 11,7-11 und 12,13-18 | zum Narren / Toren werden in 11,16-21 und 12,11 | heftige Kritik an den Gegnern in 11,3f. +13-15 und 12,20f.).

Auffällig ist, dass Paulus zwar an dieser Stelle in paradoxer Redeweise auf die Schwachheit als besonderes Charisma hinweist, es gleichwohl nicht unterlässt, an anderer Stelle auf seine Stärke, seine besondere Leistung und Leidensbereitschaft sowie auf besondere geistliche Erfahrungen hinzuweisen (v.a. 11,22-12,4).

Die Funktion des Verses der Jahreslosung lässt sich in verschiedener Hinsicht verstehen. Mit diesem Herrenwort wird im Konflikt zwischen Paulus, seinen Gegnern und der korinthischen Gemeinde zum einen der unheilvolle Kreislauf durchbrochen, immer noch mehr Stärke demonstrieren zu müssen. Die wahre Stärke kommt von Gott und ist nicht in eigenen Fähigkeiten begründet. Andererseits ist dieses Herrenwort durchaus auch rhetorisch geschickt eingebaut. Die Schwäche des Paulus sei gerade „wegen der hohen Offenbarungen“ nötig. Entsprechend ist es auch nicht zufällig, dass Paulus hier ein Herrenwort zitiert. Gerade diese Zusage als Herrenwort macht seine unmittelbare Verbindung zu Jesus Christus und damit ja auch seine apostolische Autorität, die angezweifelt wird, deutlich.

So stellt sich dieses Bibelwort nicht einfach als ein Trosttext für „Schwächlinge“ dar, sondern gerade das Ineinandergreifen von Aspekten eigener Stärke und eigener Schwäche, in der Gottes Gnade Raum gewinnt, macht die Eigenart dieses Bibelwortes in seinem Kontext aus.

Diese Gnade ist für Paulus eng mit seiner Berufung zusammenzudenken:

„Dem Apostel ist eine bes. Gnade zusammen mit seinem apostolischen Auftrag zuteil geworden, und diese ist auch mit seiner Botschaft identisch, denn Berufung und Empfang der Botschaft sind dasselbe [...] (Berger, 1096).

Bei der Auseinandersetzung, in der Paulus an dieser Stelle steht, geht es so also offensichtlich nicht nur um einen personalen Konflikt, sondern auch um einen solchen, bei dem die Botschaft, für die er eintritt, auf dem Spiel steht, weil sie angefragt und angezweifelt ist.

Entsprechend ist auch die „Kraft“ nicht irgendeine Kraft, sondern konkret das Evangelium von Jesus Christus als „Kraft Gottes“ (vgl. Röm 1,16), dessen Kraft ja gerade in Kreuz und Auferstehung offenbar wurde.

Gerade dies wird bei allen Anknüpfungsversuchen an die Lebenswelt der Kinder- und Jugendlichen im Bereich „Stärke“ und „Schwäche“ im Blick bleiben müssen, um den Text angemessen aufzunehmen.

#### 1.3. Konfirmandinnen und Konfirmanden

##### 1.3.1. GESCHLECHTSSPEZIFISCHE WAHRNEHMUNG

Es gibt Texte und Zusammenhänge, bei denen sich eine geschlechtsspezifische Wahrnehmung der Gruppen nahelegt. Bei diesem Bibelwort, bei dem es um „Kraft“ und „Schwäche“ geht, ist dies der Fall.

Gerade weil die klassische Konfirmandenarbeit eher den Denk- und Arbeitsweisen von Mädchen entspricht, ist ein solcher Text eine gute Gelegenheit, hier bewusst auch einmal anders zu akzentuieren.

Für Jungen dürfte der Text beides zugleich sein: Stimulierend, weil es um „Kraft“ und Stärke geht, also um eines der wesentlichen Themen in der Zeit der Pubertät. Zum anderen dürfte der Text aber auch irritieren, weil die

Kraft hier gerade dem zugeschrieben wird, der schwach ist.

Grundsätzlich gilt für die katechetische Arbeit mit Jungen:

„Jungen wachsen in Konkurrenzerfahrungen, die sie im Erämpfen von Siegen und Rechten und in nahezu jeder Form von Spiel und Wettkampf suchen und erfahren. Andererseits müssen sie auf ihre eigene Art lernen, wie Gemeinschaft entsteht und funktioniert. Sie neigen dazu, sich und ihre Fähigkeiten zu überschätzen und tun sich oft schwer mit einer realen Selbsteinschätzung. Aber oft lässt ihr Mut es zu, ungeübte Wege zu beschreiten und es auch einmal ganz anders zu versuchen. Soziale Aktionen, Nachtwanderungen, Gang über den Friedhof, Kletterparcours und Erlebnispfade mit Vätern und Paten können so zu reizvollen Ausgangspunkte[n] katechetischer Schritte werden.“ (Becker/Hofrichter, 6).

So bleibt das Thema „Stärke“ für Jungen im (vor)pubertären Alter ambivalent und doch ein Zentralthema:

„Schnell fühlen sich Jungen ohne die differenzierte Begleitung von erwachsenen Männern verunsichert und ohnmächtig. Jungen reagieren dann immer wieder mit Stärkefantasien. [...] Zunehmend wählen Jungen für die Bewältigung ihrer Männlichkeitskonflikte die Strategie der ästhetischen Selbststilisierung. In den Stärkefantasien und Inszenierungspraktiken des Bodybuilding wird der eigene Körper zum Panzer gestählt, Gefühle und eine differenzierte Kommunikation spielen keine Rolle mehr. Nur noch der Sieger zählt.“ (Liermann, 108).

Bei Mädchen dagegen sieht die Ausgangslage im Normalfall anders aus:

„Mädchen suchen einen geschützten Raum für ihre Gefühle. [...] Mädchen reflektieren sich und ihre Erfahrungen relativ leicht auch ohne ein Medium.“ (Becker/Hofrichter, 6)

Gleichwohl gilt auch für Mädchen, dass kraft- und körperbetonte Elemente hilfreich für die katechetische Arbeit sein können:

„Mädchen, die sich selber wenig zutrauen, unterstützen, sich mehr zuzutrauen, ihre Kräfte zu messen, mit Angst umzuge-

hen, Mut zu entwickeln etwas auszuprobieren, was für sie neu und unbekannt ist. Körperbezogene Outdoorerfahrungen für Mädchen sind verstärkt in die Katechese zu integrieren.“ (a.a.O., 6f.).

### 1.3.2. MILIEUSENSIBLE ÜBERLEGUNGEN ZUM THEMA

Differenziert ist auch wahrzunehmen, aus welchen gesellschaftlichen Milieus die Kinder/Jugendliche im Konfirmandenunterricht stammen. Ich beziehe mich hier auf die Sinus-Milieu®-Studien aus der römisch-katholische Kirche und wähle dabei aus. (Als Überblick dazu: [www.milieus-kirche.de](http://www.milieus-kirche.de))

Für Kinder, die aus dem Milieu der „Konsum-Materialisten“ (dem sozial schwächsten Milieu) stammen und/oder in dieses Milieu hineinwachsen, ist das ganze Leben „Überlebenskampf“ (so Ebertz, 81). Kraft und Stärke sind in diesem Milieu lebenswichtig. Entsprechend sind ihre Leitbilder: „Krieger, Helden, Stehaufmännchen“ (a.a.O., 83). Eine zu schnelle Entwertung von Kraft und Stärke wird bei diesen Kindern Unverständnis wecken.

Bei den „Hedonisten“, die oftmals auch aus sozial schwächeren Familien stammen, ist das Thema „Kraft“ und „Stärke“ begrifflich anders aufgeladen. Kraft ist als „Power“ Teil des gedanklichen Rahmens von „Spaß, Unterhaltung, Action, Power“ (a.a.O., 78). Insofern ist das Stichwort zunächst positiv besetzt. Konflikten würde diese Gruppe allerdings eher aus dem Weg gehen.

Die jungen Leute, deren Lebenswelt das Milieu der „Modernen Performer“ ist und die aus einem im Durchschnitt höher gebildeten Umfeld stammen, erleben „Kraft“ und „Stärke“ als Triebfeder für das eigene Vorankommen. Sie haben es erfahren, dass man aus eigener Kraft im Leben vorankommt. Sie erleben sich im Vergleich zu anderen (jedenfalls gesellschaftlich gesehen) in der Position des Stärkeren.

Kinder aus dem Milieu der „Bürgerlichen Mitte“, dem zumindest in den Traditionsgemeinden der SELK ein Gutteil der Konfirmandinnen und Konfirmanden entstammen dürfte, werden vermutlich eine größere innerliche Distanz zum Themenfeld „Stärke“ haben. „Stärke“ könnte sogar negativ konnotiert sein, wenn Einzelne aus diesem Milieu erleben, dass andere ihre Kraft und Stärke missbrauchen und das eigene auf Harmonie ausgerichtete Lebenskonzept gefährden.

*Prof. Dr. Christoph Barnbrock  
Lutherische Theologische Hochschule / [www.lthh.de](http://www.lthh.de)  
Lehrstuhl für Praktische Theologie*

### Literatur

- Klaus Becker / Claudia Hofrichter*, Glauben Frauen/Männer anders? Aspekte einer geschlechtergerechten Katechese, Materialbrief Gemeindegemeinschaften 1/2010 (Praxisbeilage der Katechetischen Blätter), 3-7
- K. Berger*, Art. χάρις, <sup>2</sup>EWNT III, Stuttgart 1992, 1095-1102
- Michael N. Ebertz*, Dichte Milieubeschreibung 2: Jugendliche und Junge Erwachsene, in: ders./Bernhard Wunder (Hg.), Milieupraxis, Würzburg 2009, 73-89
- G. Friedrich*, Art. δύναμις, <sup>2</sup>EWNT I, Stuttgart 1992, 860-867
- Hans Peter Royer*, Nur wer loslässt, wird gehalten. Christuszentrierte Erlebnispädagogik, Holzgerlingen <sup>4</sup>2009
- Renato Liermann*, Als Goliath träumte und einen Jungen nach dem Weg fragte. Ein Projekt zum Thema männliche Stärke, in: Thorsten Knauth u.a. (Hg.), KU – weil ich ein Junge bin, Gütersloh 2002, 107-117
- Novum Testamentum Graece*, post Eberhard et Erwin Nestle [...], Stuttgart <sup>27</sup>1993
- Carsten Wippermann / Marc Calmbach*, Wie ticken Jugendliche? Sinus-Milieustudie U27, hg. v. Bund der Deutschen Katholischen Jugend & Misereor, Düsseldorf 2008
- J. Zmijewski*, Art. ἀσθενής, <sup>2</sup>EWNT I, Stuttgart 1992, 407-413

## 2. Bausteine für den Unterricht

### 2.1. Kraft und Schwäche

– ein Ausflug in den Kletterpark

In letzter Zeit sind an vielen Orten Hochseilgärten, Indoorspielplätze, Kletterwände u.ä. entstanden. Auch wenn die Jugendlichen zum Teil schon von der Schule her erlebnispädagogische Programme kennen, kann ein solcher Besuch mit der Konfirmandengruppe schon aus gruppenspezifischen Gründen hilfreich sein: Die Gruppe lernt sich noch einmal anders kennen: So kommen vielleicht gerade die, die im übrigen Unterricht mit dem Schreiben und Lesen Schwierigkeiten haben, hier einmal groß raus.

Konkret auf die Jahreslosung bezogen, könnte ein solcher Ausflug in einem Gespräch auch theologisch ausgewertet werden: *Wem / warum hat es Spaß gemacht, sich auf ein solches Abenteuer einzulassen? / Wie ist es, wenn ich an Grenzen gerate? / Würdest du auch ohne Absicherung eine solche Wand hochklettern / einen solchen Parcours bewältigen? / Gibt es das auch an anderen Stellen im Leben? / Wie geht es mir, wenn ich mit meiner Kraft am Ende bin? / Was könnte die Jahreslosung in diesem Zusammenhang aussagen? / Dass Gott mich hält, erfahre ich gerade auch dann, wenn ich selbst nicht mehr weiterkann und falle (wie an der Kletterwand, wenn ich in die Sicherung falle). / Biblische Worte [Evangelium] wie Seile, die mich dann halten.* (Weitere Hinweise zu christlicher Erlebnispädagogik bei Royer.)

### 2.2. Wenn ich schwach bin, dann...

Eine Einheit zur Jahreslosung könnte mit einem Schreibspiel in zwei Phasen beginnen. Der Gruppentisch ist mit Papier aus einer Papier-/Tapetenrolle abgeklebt. Stifte liegen aus. In der Mitte steht viermal (aus jeder Richtung lesbar) der Satz „Wenn ich schwach bin, dann...“. In der ersten Phase sollen die Konfirmanden den unvollständigen Satz ergänzen. Dazu schreiben sie auf das Papier direkt an ihrem

Platz. Weitere Vorgaben werden nicht gemacht. Die zweite Schreibphase besteht aus mehreren 1-2-Minuten-Einheiten. Zu jeder Einheit rücken die Konfirmanden einen Platz im Uhrzeigersinn weiter, bis sie wieder an ihrem Ausgangsplatz angelangt sind. Dabei dürfen sie an jedem Platz das, was sie jeweils an Notizen vor sich finden, schriftlich kommentieren. Sämtliche Kommunikation soll dabei nur schriftlich stattfinden.

Dieses Schreibspiel kann dazu dienen, sich dem Thema „Schwäche“ zu nähern und die Konfirmanden dabei untereinander gleichrangig ins Gespräch zu bringen, ohne dass einer durch besonders offensives Interagieren den Kommunikationsprozess bestimmt. Ganz unterschiedliche Zugangsweisen zum Thema können so erkennbar werden.

### 2.3. Voll werden nur leere Hände

Das scheinbare Paradox, dass sich Gottes Kraft gerade in den Schwachen offenbart, lässt sich auch spielerisch darstellen. Die hier vorgeschlagene Aktion vollzieht sich in zwei Stufen:

In einer ersten Stufe werden die Konfirmanden aufgefordert, sich zur Stärkung aus einer Dose mit einfachen Keksen oder einem anderen für Jugendlichen mäßig attraktiven Lebensmittel zu bedienen, ohne dass sie direkt davon essen dürfen. Stattdessen sollen sie, so der Arbeitsauftrag, die Kekse erst einmal in den Händen behalten. Die Dose, so wird vorher schon angekündigt, wird weggestellt, wenn jeder sich genommen hat.

Wenn jeder damit fertig ist, legt der Gruppenleiter / die Gruppenleiterin „attraktivere“ Lebensmittel auf den Tisch. Die Konfirmanden werden aufgefordert, sich davon so viel zu nehmen, wie sie möchten, allerdings ohne die anderen Kekse (o.ä.) beiseite legen zu dürfen.

So kann deutlich werden: *Je weniger ich selbst in Händen halte, desto mehr kann ich später empfangen – und andersherum. Entsprechend kann auch Gottes Kraft gerade bei dem mächtig werden, der selbst wenig in Händen hält und sich ganz auf ihn verlässt.*

### 2.4. Total stark! (Blatt 3 – als Download farbig!)

Ganz bewusst sind auf dieser Collage ganz unterschiedliche Motive zusammengestellt, die Kinder und Jugendliche ganz unterschiedlicher Milieus ansprechen.

In einem ersten Arbeitsschritt können die Konfirmanden ein Motiv aussuchen unter der Fragestellung: „Was finde ich total stark?“

In einem zweiten Gesprächsgang kann die Frage im Mittelpunkt stehen: „Wie stark muss ich sein, um das zu erreichen?“ (*Schon hier könnten Gedanken auftauchen, dass nicht alles machbar ist – etwa Freundschaft – sondern manches ein Geschenk ist.*)

In einem dritten Gesprächsgang kann der/die Gesprächsleiter/in einen dritten Impuls einbringen: „Wenn ich das hätte, was ich in dieser Collage stark finde, was bräuchte ich noch, um glücklich zu sein?“ (*Hier könnte der/die Gesprächsleiter/in ggf. auch irritierende Impulse setzen: Motarradtour ganz alleine im Regen? / Beruflicher Erfolg ohne Freunde? / Muskelstärke, ohne dass es jemand merkt?*) Im Gespräch könnte so erarbeitet werden, dass es sich lohnt, für manches, was ich stark finde, auch zu arbeiten und zu kämpfen. Dass aber am Ende vieles, was wirklich wichtig im Leben ist, Geschenk ist (= Gnade).

Als vierter Schritt könnte so die Jahreslosung eingebracht werden: *Paulus hat vieles, was er selbst stark findet, und doch weiß er: Das Wichtigste ist Gottes Gnade, dass Jesus Christus ihn stark macht, weil er ihn liebt.*



## 2.5. (Gottes) Gute Worte machen mich stark (modifiziert nach einem Impuls von Liermann, 116f.)

Vorbereitung: Für jeden Konfirmanden / jede Konfirmandin liegen ein weißes DIN-A-4-Blatt, ein Stift und gut klebendes Klebeband aus. Für Phase 2 sind außerdem auch ermutigende Bibelworte auf Karteikarten vorbereitet (und zwar mindestens so viele, dass jeder für jeden anderen in der Gruppe eines auswählen kann).

In Phase 1 kleben sich die Konfirmanden gegenseitig die weißen Blätter mit Klebestreifen auf den Rücken. Anschließend ergeht der Auftrag: „Schreibt euch gegenseitig auf den Rücken, was ihr am anderen stark findet!“

Wenn jeder bei jedem auf das Papier auf dem Rücken geschrieben hat, folgt Phase 2: Diesmal sollen die Konfirmanden jeweils für ihre Mitkonfirmanden ein Bibelwort aussuchen, das sie stark macht, und es auf die Rückenblätter schreiben. Dafür liegen jetzt die Karteikarten aus.

Zum Abschluss dieser Einheit, wenn jeder bei jedem einen Bibelvers auf das Blatt geschrieben hat, darf jeder das eigene Blatt lesen und am Ende auch mit nach Hause nehmen. An diese Einheit kann sich ein Impuls anschließen, der deutlich macht: *Wir leben auch von guten Worten – von guten Worten untereinander, vor allem aber von Gottes guten Worten, die uns stark machen.*

## 2.6. Gewinnt immer der Stärkere?

David und Goliath (Erzählvorlage auf Blatt 4)

Die Geschichte von David und Goliath (vgl. 1. Samuel 17) ähnelt in Erzählform dem Inhalt der Jahreslosung. Der schwache Hirtenjunge besiegt den starken Hünen, weil er sich in seiner Schwäche auf Gott beruft und auf Gott verlässt.

Die Geschichte dürfte vielen Konfirmanden bekannt sein. Die Sprechszene mag dazu helfen, die Geschichte noch einmal neu wahrzunehmen und die Szene zu vergegenwärtigen.

Die Anschlussfragen leiten dazu an, Bedrohungssituationen im eigenen Leben wahrzunehmen und zu artikulieren. Dabei kann deutlich werden, dass jeder schwach und stark ist, jeder also einerseits an Grenzen seiner Möglichkeiten stößt und es andererseits aber auch Potenzial gibt, um in Krisensituationen zu agieren.

Die letzte Frage eröffnet dann noch einmal bewusst einen biografisch-spirituellen Hintergrund. Je nachdem, wie sensibel die Konfirmandinnen und Konfirmanden miteinander umgehen, könnte es sinnvoll sein, diese Frage aus dem sich anschließenden Gruppengespräch auszusparen, um eine ehrliche Beantwortung zu erleichtern und Verletzungen zu vermeiden. Die Frage ist dabei bewusst doppelt (mit Blick auf Gott und (!) Menschen) gestellt, weil sich Gottes Handeln nicht zuletzt auch durch menschliches Handeln vermittelt.

## 2.7. Der Schwache siegt – Bildmeditation

Mit diesem Baustein kann die Jahreslosung noch einmal in besonderer Weise christologisch verankert werden. Dazu eignen sich die beiden ersten Schauseiten des Isenheimer Altars. Es ist sinnvoll, für jeden Konfirmanden die ersten beiden Schauseiten des Altars auszudrucken und die Auferstehungsdarstellung von der zweiten Schauseite vergrößert bereit zu haben. Es wäre auch denkbar, dass der Altar mit den Konfirmanden nachgebastelt wird: Die erste Schauseite wird dafür auf die zweite Schauseite geklebt, indem sie am rechten und linken Außenrand mit Klebeband miteinander befestigt werden. Die erste Schauseite wird dann in der Mitte aufgeschnitten und kann so nach links und rechts aufgeklappt werden.

Dieser Altar kann den Gedanken der Jahreslosung leicht veranschaulichen. In zugeklapptem Zustand zeigt sich die bekannte Kreuzigungsdarstellung. In einem ersten Durchgang können die Konfirmandinnen und Konfirmanden benennen, wie hier menschliche Schwäche dargestellt ist (v.a. bei Jesus, bei den beiden Frauen, beim Lieblingsjünger).

Öffnet man den Altar, so ist unter diesem Bild der Schwachheit auf der zweiten Schauseite ein Bild der Stärke / des Triumphs verborgen (v.a. das Auferstehungsbild auf dem rechten Flügel), das außerhalb der Fastenzeiten zu sehen war.

Mit den Konfirmanden lässt sich anhand dessen erarbeiten, wie im Gegensatz zur Schwachheit (auf der ersten Schauseite) nun die Stärke Jesu dargestellt ist.

In einem weiteren Schritt lässt sich mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden herausarbeiten, dass (wie in Jesu Leben) auch im Leben eines Christen die Kraft Gottes oft unter der Schwachheit verborgen ist. Es gibt Zeiten, in denen – wie bei diesem Altar – die die Stärke Gottes unter der menschlichen Schwäche verborgen ist.

Die Festzeiten des Kirchenjahres, insbesondere Ostern, erinnern daran, dass das stellvertretende Leiden Jesu und das menschliche Leiden letztlich nur die eine „Schauseite“ bleibt. Darunter liegt die Kraft Gottes verborgen, der Jesus Christus im Moment seiner größten Schwachheit von den Toten auferweckt hat. Diese Kraft erweist sich gerade auch in menschlicher Schwachheit – selbst dann, wenn uns der Blick darauf durch das Bild unserer eigenen Schwäche verstellt ist.

Link zu dieser Meditation:

- Isenheimer Altar:  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Isenheimer\\_Altar](http://de.wikipedia.org/wiki/Isenheimer_Altar)  
(dort unter „Commons“ auch weitere Detailaufnahmen)

(siehe auch Kommission für Kirchliche Unterweisung der SELK (Hg.), Jesus Christus, Teil 2, Groß Oesingen 2006, UB 57)